

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

den Straßen, um nach den Fliegern über ihren Köpfen zu sehen. Sie waren der Meinung, daß es nur ein einziger Flieger sei. Jedoch nach einigen Minuten fing die Glocke wieder an zu läuten, und diesmal kreuzten fünf deutsche Flugzeuge am klaren Himmel. Ein Aeroplan kam nördlich von der See, und vier andere von Osten. Fünf schwebten ungefähr 3000 Fuß über dem Hauptplatz von Dünkirchen. Inzwischen wurden die Kanonen der Forts in Stellung gebracht; überall um die deutschen Flieger sah man die weißen Wölkchen platzender Schrapnells. Einer der Zweidecker wandte sich zur Rückkehr. Als die Sonnenstrahlen auf seinen Stahlteilen aufglänzten, kam das Volk aus den Kellern heraus mit lautem Jubel, denn es dachte, der Zweidecker habe Feuer gefangen. Jedoch es kamen mehr und mehr Flieger, nicht auf einmal, sondern einer nach dem anderen und sie warfen nacheinander ihre Bomben herab auf die Vorstädte von Dünkirchen Maelo, Condekerk, Rosendahl und St. Pol. Insgesamt wurden 50 Bomben herabgeworfen, von denen einzelne Explosivbomben, die anderen Brandgranaten waren. In Maelo wurden fünf Personen getötet, in Dünkirchen eine, in St. Pol wurden ebenfalls mehrere Personen getötet. Da kein amtlicher Bericht darüber herausgegeben wurde, ist es unmöglich, genaue Ziffern anzuführen. In Adinkerke (in der Nähe von La Panne) sollen vier Personen getötet worden sein. Die Brandgranaten explodierten mit einem verhältnismäßig leichten Knall.“ Zwei der Flieger wurden, wie „Daily Mail“ behauptet, in der Nähe von Dünkirchen durch Kanonen heruntergeschossen, und ein anderer bei Wulpen etwa 20 Meilen von den deutschen Linien entfernt. In allen anderen Berichten wird jedoch übereinstimmend mitgeteilt, daß das deutsche Luftgeschwader unbeschädigt seinen kühnen Flug über Dünkirchen nach der See hin fortsetzen konnte.

In Calais

Mitte Oktober 1914 wimmelte es in Calais von belgischen und französischen Flüchtlingen (vgl. II, 179; allmählich wurden diese nach England und Südfrankreich abgeschoben). Dann begann man die alten Festungswerke instand zu setzen und zugleich für die vielen Verwundeten Platz zu schaffen, die aus den Schlachten in Flandern und Nordwestfrankreich unablässig hereinströmten. Glück Calais vorher einem großen Flüchtlingslager, so glich es jetzt einem großen Lazarett.

Der norwegische Schriftsteller Sven Elvestad gibt in der „Frankfurter Zeitung“ folgendes Stimmungsbild von seiner Fahrt nach Calais: „Der Kanaldampfer, der mich von England nach Calais brachte, war voll von Rote Kreuz-Schwesteren, von französischem Militär und jungen Belgiern. Es waren Flüchtlinge, die heimkehrten, um sich unter die Fahnen zu begeben, und zwar mehrere Hundert. Ein Teil gut gekleidet, benahm sich anständig, während andere in schmutzigen, abgerissenen Anzügen, laut lärmten. Auch Betrunkene waren unter ihnen. Ab und zu kam es auf dem großen Deck in der Dunkelheit zu einem Geschrei, das sich dann rasch über das ganze Schiff verbreitete und in der ersten Strophe der Brabançonne oder der Marçailaise ertrank. Französische Offiziere blickten kaltprüfend auf diese jungen Menschen, ohne Mitgefühl oder auch nur Anerkennung darüber zu verraten, daß diese heimatlose Jugend in den Kampf zurückkehrte.

Bevor wir Calais erreichten, war es schon längst dunkel geworden. Auf dem schwach beleuchteten Kai standen Soldaten der Verbündeten, hant durcheinander gewürfelt. Sie wurden von den Truppen auf dem Schiffe mit gewaltigem Geschrei begrüßt. In der Dunkelheit war nichts deutlich zu erkennen; ich hatte nur die Vorstellung einer großen Ansammlung von Menschen und einem Gewirr leidenschaftlicher Stimmen. Der Leuchtturm von Calais, der mitten in der Stadt steht, sieht aus wie ein ungeheurer Arm, der Lanzen von Licht um sich herum wirft. Ich beeile mich, aus dem Menschenschwarm herauszukommen, und wandere durch die Stadt. In den halb dunklen Straßen treiben